

Predigt zu Weihnachten 2016-12-24

Lk 2,1-14

Jesus ist da

Liebe Schwestern und Brüder,
müsste man die Weihnachtsgeschichte heute nicht so schreiben:

„Es begab sich aber zu der Zeit: Da ging vom Internetversandt Amazon ein Angebot aus, das alle Menschen auf dieser Welt daran erinnerte, dass es spezielle Angebote und insbesondere die neue Playstation 4 gab. Jedermann, der etwas auf sich hielt, wollte natürlich eine solche Konsole sein Eigen nennen.

Da Josef und seine schwangere Frau Maria zu der Zeit ein Kind erwarteten, wollten sie diesem sofort die größten Geschenke machen. Schließlich hatten sie nur eine Playstation 3 zu Hause und das Kind sollte sofort up-to-date sein.

So kam es, dass sie zuerst zu Müller und zu Kaufhof gingen. Dort wurden sie abgewiesen wegen Überfülle. Daraufhin gingen sie zu Saturn und anderen Media-Märkten, wo jedoch alle neuen Playstation schon ausverkauft waren.

Doch gerade als sie die Hoffnung aufgeben wollten, erhielt Josef eine weitere Mail von Amazon, in der stand:

„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkünde euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn heute können alle Bewohner des Landes kostenlos die Prime-Mitgliedschaft bei Amazon testen!“

Voller Glück bestellten Maria und Josef also über ihre mobile App die Konsole für ihren Sohn und anstatt am 06. Januar kamen drei heilige Männer in schwarzgelben Uniformen von DHL, Hermes oder UPS schon am 24. Dezember.

Josef war überglücklich und lud sofort alle Nachbarn und Arbeitskollegen vom Hirtenverband zum Feiern ein.“

Das Lachen mag einem im Halse stecken bleiben, wenn man die Geschichte so hört. Aber stimmt es nicht, dass der eigentliche Sinn von Weihnachten heutzutage in einem grenzenlosen Konsumrausch erstickt wird? Zu Weihnachten geht es darum, dass der Mensch göttliche Würde erhält. Und genau deshalb ist der Mensch mehr als ein Gebilde im Stoffwechselhaushalt der Natur. Deshalb muss der Mensch sich zu schade sein, wenn er nur auf seine Rolle als Konsument und Produzent im Wirtschaftskreislauf festgelegt wird.

Die große Theologin der evangelischen Kirche, Dorothee Sölle, hat den Satz geprägt: „Ich kenne Menschen, die leben nur, um zu kaufen, sie arbeiten lediglich, um sich das nächst größere Auto leisten zu können,

Sie betrachten die Gesellschaft als Badebecken ihres Vergnügens. Ich finde es verächtlich und menschenunwürdig, so zu leben. Nur zu leben, um zu arbeiten und zu konsumieren, das nennt die Bibel den fürchterlichen Tod am Brot allein, den Tod an Amazon, an Google allein.

Betlehem ist die Antwort auf den Tod am Brot allein. Denn Betlehem ist mehr als ein geographischer Ort auf der Landkarte von Palästina. Es ist ein symbolischer Ort. Bet heißt auf deutsch Haus und lechem Brot. Betlehem bedeutet Brothausen. Es ist der Platz im Leben, an dem es Brot gibt, das nicht verschimmelt, Brot für die Seele, Brot gegen die Traurigkeit, Brot, das die Endlichkeit überwindet und für immer Leben verspricht, Brot von Sinn und letzten Glück.

Am Montag, Dienstag und auch noch am Mittwoch der letzten Woche stand die Welt für einen Augenblick still, hat man sich besonnen auf Brot-Haus, da ist man besinnlich geworden. Die Karussells hörten auf zu rotieren, die Weihnachtsmärkte entschleunigten sich, in der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche kam es zu Gottesdiensten und in ganz Deutschland wurden die Weihnachtsmärkte mit Gedenkminuten und Gebeten eröffnet. Denn wo sollte man denn die 12 Opfer von Berlin wissen, wenn nicht in Brothausen, in jenem ewigen Zuhause, das alleine Terror, Not und Leid überstehen kann.

Wo Brothausen, wo Betlehem in meinem alltäglichen Leben liegt, möchte ich an einer Geschichte erläutern, die ich kürzlich hörte: Im Ruhrgebiet beobachtete der Pfarrer einer Gemeinde einen alten Mann, der jeden Mittag um 12.00 Uhr in seine Kirche kam, dort höchstens eine Minute verweilte und dann wieder ging. Irgendwann fragte ihn der Pfarrer: „Was machen sie hier?“ Der Mann antwortete: „Ich bete.“ „So kurz nur“, erwiderte der Pfarrer? „Ja“ sagte der Mann: „Ich stelle mich hinten in die Kirche und sage einfach nur: `Jesus, Johannes ist da.` Dann bleibe ich einen Moment und gehe wieder.“ Irgendwann wurde der alte Mann schwer krank und wurde ins Hospital eingeliefert. Im Hospital war er freundlichste und angenehmste Mensch für die Mitpatienten und Mitarbeiter, den man sich vorstellen kann. Einmal fragte ihn eine Schwester: „Herr Sowieso, sie sind doch so schwer krank. Warum sind sie so ausgeglichen und gut zu allen Menschen?“ Darauf antwortete der alte Mann: „Das liegt an meinem Besucher.“ „Wieso“, fragte die Schwester, „nie hat jemand bei ihnen Besuch gesehen.“ „Doch,“ sagte der alte Mann, „jeden Mittag um 12.00 Uhr kommt er, und steht am Ende meines Bettes und sagt: `Johannes, Jesus ist da.` Das gibt mir Trost.“

Jesus ist da, Christ der Retter ist da, singen wir so inbrünstig. Er kann aber nur da sein, wenn wir zuvor auch da und offen für ihn sind. Ab und zu am Tag durchzuatmen, stehen zu bleiben und zu sagen: „Hallo Jesus, ich bin da und ich brauche dich, um mein Leben bewältigen zu können,“ das kann so gut sein, dann sind wir mitten im Betlehem, mitten in Brothausen.